

2015 waren insgesamt zwei dänische und vier deutsche Volunteers bei KATEMPRIS. Im Folgenden haben Leonie und Kristian sowie Regina in Bild und Wort beschrieben, wie ihre Zeit 2015 in Tansania war. Herzlichen Dank an Euch drei. Wenn jemand Kontakt aufnehmen möchte zu den drei Volunteers, dann schickt mir doch eine Mail an steffi@helpkatempris.com
Viel Spaß beim Lesen!!!



Erfahrungsbericht von Leonie und Kristian

Da Kristian im Rahmen seines Studiums ein Auslandssemester absolvieren musste, beschlossen wir dieses gemeinsam in Form eines Praktikums zu tun. Da wir Brighton kannten und von dem Projekt KATEMPRIS gehört hatten, kam uns die Idee dort anzufragen. Nach einiger Zeit bekamen wir die Rückmeldung, dass dies kein Problem sei. Auch wenn dies zunächst eine positive Nachricht war, wurde uns schnell klar, dass sie noch mehr Fragen und Unklarheiten mit sich brachte. Wie werden wir in diesem halben Jahr wohnen? Müssen wir uns einschränken? Wie ist es als Paar zu reisen? Was wissen wir über Kayanga oder überhaupt Tansania?

In Gesprächen mit Freunden, Familie und Anne kamen immer mehr Fragen auf und immer mehr Fragen wurden beantwortet. Irgendwie hatte jeder irgendwelche Tipps und Tricks. Doch die persönliche Vorbereitung auf die Reise kam bei uns durch den Arbeitsstress ein bisschen zu kurz. Wir hatten eine Woche vor Abreise erst richtig realisiert, dass die Reise doch nicht so weit entfernt war. Und eine Woche nach unseren



letzten Klausuren rasten wir schon mit dem Taxi von Kampala (Uganda) nach Kayanga.

Die Planung unserer Anreise hatte also funktioniert und pünktlich zum 24. Juli waren wir bei der offiziellen Schuleröffnung von KATEMPRIS. Für

ein vorsichtiges Kennenlernen von Schule und SchülerInnenenschaft blieb dabei nicht die Zeit und schon an diesem Tag unterstützten wir die Lehrkräfte bei ihrer Arbeit. Das war ziemlich fremd, da wir bis zu dem Zeitpunkt noch nicht einmal die Lehrkräfte kannten und alle ziemlich gestresst waren. Es waren viele Gäste geladen und alles sollte laufen wie es geplant war; nur das wir diesen Plan nicht kannten.



Unsere erste Schulwoche durften wir zum Beobachten und Kennenlernen des Schulalltags nutzen. Der erste Schultag begann für uns um 7:30 Uhr in einem VW Bus-großen Schulbus, in dem sich die Hälfte der Schülerinnen und Schüler und die Lehrkräfte befanden (insgesamt 27 Personen). Gegen 8:00Uhr waren dann alle

Kinder in der Schule eingetroffen und wir starteten mit einem Morgenkreis, bei dem wir Lieder sangen und Spiele spielten, in den Tag. Danach beobachteten wir den weiteren Verlauf und die Klassen.

Uns wurde dabei selbstverständlich schnell ersichtlich, dass es sich bei KATEMPRIS um eine Schule in der Entstehung handelt. Viele Strukturen waren noch sehr lose, die Stundenpläne änderten sich manchmal kurzfristig und manche Rollen sowie Aufgaben waren nicht klar verteilt. Zudem bemerkten wir persönlich, dass wir eine ganz andere Wirkung auf Schülerinnen und Schüler hatten, als wir dies gewöhnt waren. Trotz vorbereiteter Stunden und guter Erfahrung durch Leonies fertige Ausbildung und Kristians Studium war es nicht möglich, die von uns gesetzten Ziele zu erreichen, da die Schülerinnen und Schüler ganz anders auf uns reagierten. Dies sorgte dafür, dass wir an uns und unseren Fähigkeiten zu Unterrichten zweifelten, besonders im Hinblick darauf, dass wir 5 Monate bei KATEMPRIS arbeiten wollten. Eine große Hilfe war hier Regina, eine Volunteer die schon einige Zeit da war, und uns erzählte, dass es ihr zu Beginn ähnlich ergangen ist.



Doch mit der Zeit lebten wir uns ein, lernten die Kinder kennen und die Kinder lernten uns kennen, sodass man sich gegenseitig besser einschätzen konnte. Gerade dadurch, dass wir viele Nebenfächer wie „Games and Music“ und „Story Telling“ unterrichteten

freuten sich die Kinder auf unseren Unterricht und auch in den Hauptfächern erzielten wir nach und nach Erfolge.

Als die zweiwöchigen Herbstferien anbrachen und wir Zeit zum Reisen hatten, bemerkten wir dennoch, dass wir dringend eine Pause brauchten, da die Belastung der Volunteers sehr groß war und wir vielen Erwartungen gerecht werden mussten. Der Schulalltag brachte viel Planerei mit sich (Schreiben von Lessonplans und -



notes), besonders da für drei Klassen nur drei regulär angestellte Lehrkräfte vorhanden waren. So konnte ein Krankheitsfall schnell den gesamten Schulalltag aus der Bahn werfen, was dazu führen konnte, dass wir die Lehrkräfte komplett ersetzen mussten. Außerdem, da KATEMPRIS noch in der Findungsphase ist, kam es zu regelmäßigen Veränderungen und Konflikten. Unter Anleitung von Anne Hausschild, die nach den Ferien aus Deutschland kam, erstellten die Schulleitung, die Lehrkräfte und wir dann jedoch klarere Strukturen, die festlegten wer für was verantwortlich war, welche Regeln in bestimmten Situationen gelten und einen festgelegten Stundenplan. Das führte zu einem angenehmen Arbeitsklima und einer eindeutigen Aufgabenverteilung.

So verging dann die Zeit ziemlich schnell bis zum Schuljahresende und unseren Abschied. Wir sind sehr glücklich darüber, dass wir bei KATEMPRIS mitwirken durften, da uns besonders im Hinblick auf andere Schulen, die wir besuchten, die Tragweite und positive Wirkung vom Projekt KATEMPRIS klar wurde. Die Namen der einzelnen Kinder klingen immer noch nach und wir stehen auch noch im Kontakt zu den Lehrkräften, von denen wir uns als Freunde verabschiedeten. Die Zeit bei KATEMPRIS bleibt uns als schöne Zeit im Gedächtnis, die wir mit wunderbaren Erlebnissen, gutem Essen,



freundlichen Menschen, aber auch einigem Stress verbinden.

Wir haben unsere Zeit aber natürlich nicht nur bei KATEMPRIS verbracht, sondern lebten im Volunteer-Haus in Kayanga. Kayanga ist eine kleine Stadt, in der man immer wieder neue Gesichter sieht, aber die meisten auch schnell

kennt und in der die meisten vor allem uns schnell kannten.

Erfahrungsbericht von Regina

Ich bin Regina und arbeitete im März–September 2015 bei Katempris. Durch einen glücklichen Zufall ergab sich die Verbindung zu Anne und Brighton über einen deutschen Freund (der zu der Zeit in Rwanda seinen Freiwilligendienst absolvierte), der sich bei einer Reise die Schule mit seinen Eltern anschaute. Er wusste von meinem Wunsch, nach



meinem Studium die Zeit bis zum Referendariat mit einer Freiwilligenarbeit überbrücken zu wollen. Die Kontaktaufnahme funktionierte per Mail und war sehr direkt. Ich erinnere mich zu gut, dass ich über meine Erwartungen schreiben sollte. Bis dahin wusste ich jedoch nicht so recht, was ich erwarten kann. Es gab ja schließlich keine Vorbereitung auf die Arbeit, die Kultur, das Land oder die Sprache. Im Nachhinein wäre ich über einen vorherigen Austausch mit anderen Freiwilligen dankbar gewesen. Genau dafür soll auch dieser Bericht sein. Bei konkreten Fragen wendet euch also bitte persönlich an uns!

Die ersten beiden Wochen verbrachte ich in Kigali, der Hauptstadt von Rwanda bei meinem Freund. Die Ankunft in Tansania war, obwohl ich schon zwei Wochen im Umkreis war, jedoch nochmal anders als erwartet... ich freute mich sehr darauf, die Schule und alle Mitarbeiter_Innen und die Kinder kennen zu lernen. Nach zwei Tagen „Mitlaufen“ in der Klasse sollte ich dann den Unterricht übernehmen. Anfangs war ich



komplett im Stundenplan integriert; eine genaue Absprache von Teamteaching gab es nicht, was jedoch der eigentliche Plan war. Obwohl ich wusste, dass es eine sehr junge Schule mit viel Entwicklungsbedarf war, merkte ich jeden Tag mehr, dass Strukturen innerhalb der Arbeitsverteilung, Lehrpläne und Prinzipien fehlten. Genau diese hätte ich zu anfangs sehr gebraucht – denn die Reaktion der Schüler und Schülerinnen auf meine Art des Unterrichts, zeigte sich schnell. Die Neugier der Lehrer und Lehrerinnen für eine andere Art des

Lehrens und Lernens war da, doch ich hatte den Eindruck, dass zu viele Erwartungen an mich gerichtet waren – meine Absicht war es schließlich nicht, ein bestehendes System zu verändern, welches vor allem von kulturellem Gut geprägt war, sondern in einen Austausch zu kommen und gemeinsam Unterricht zu planen und zu entwickeln. Der Stundenplan wurde zu anfangs wöchentlich geändert.

Das Spannende an einem neuen Schulprojekt beteiligt zu sein ist Veränderungen mit gestalten zu können! Genau diese Idee reizte mich zu anfangs sehr, manchmal habe ich mir gewünscht mehr Strukturen zu haben. Sich dort einzufinden und in einen wertvollen Austausch zu gehen, kann jedoch nicht ohne das Kennenlernen und Respektieren der Kultur funktionieren. Es braucht also etwas Zeit, sich in alles einzufinden – das Gute ist: in Tansania hat Zeit ein anderes Gewicht als in Deutschland. Und man kann gewiss sein: Die Tansanier sind sehr geduldig mit dir!



Im Juni gab es die großen Ferien, diese Zeit nutzte ich, um mit Freunden nach Uganda und durch Tansania zu reisen – wenn es eben geht: Auch diese Zeit muss sein, um die Schönheiten und besonders die Vielseitigkeit des Landes kennen zu lernen und zu erfahren. Zu Beginn machten wir uns einen groben Reiseplan (Start, Zwischenziele und

ungefähre Zeiten); wir sind aber nicht drumherum gekommen, hier und da einige Planänderungen vorzunehmen, denn der Bus fährt nicht um 11:17 los, erst dann, wenn er voll mit Fahrgästen ist!

Nach unserer spannenden und erholsamen Reise freute ich mich schon wieder sehr auf das Leben in Kayanga, vor allem weil ich ab da mit anderen Freiwilligen in einem Haus wohnen würde. Sie gaben mir das Gefühl, ein Zuhause zu haben. Leonie und Kristian waren ungefähr in meinem Alter; ihre ersten Erfahrungen in der Schule



erinnerten mich sehr an meine Anfangszeit. Auch sie hatten Schwierigkeiten ihre geplanten Ziele zu erreichen; trotz gut vorbereiteter Stunden, gab es Herausforderungen die Kinder zu erreichen. Das Gute an allem war, dass wir uns darüber austauschen konnten und nicht an unseren Fähigkeiten zweifeln mussten.

Die folgende Zeit verging sehr schnell – es war schön, kleine Veränderungen zu bemerken: Wir hatten jeden Tag eine halbe Stunde Zeit für Sport; wir nutzten die Sportstunde dazu den Kindern ein geregeltes Spielen näher zu bringen. Dazu entwickeln und veränderten wir „Feuer-Wasser-Sturm“, „Fischer, Fischer – wie tief ist das Wasser?“, „Abklatsch“ und z.B. ein Staffelspiel



auf die lokalen Gegebenheiten um. Wir erfuhren anfangs, wie schwer es für die Kinder war sich an Regeln zu halten, aber auch wie viel mehr Spaß es ihnen bereitete, wenn man sie einhielt. Die Zeit vor dem Lunch war für alle Kinder immer mit großem Spaß verbunden, da die Bewegung und das Miteinander im Vordergrund stand!

Die wöchentlichen Meetings gewannen an Qualität, so langsam entwickelte sich eine Basis, eine Kommunikation, in der es zunehmend möglich war Probleme anzusprechen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Am Ende meiner Zeit in Karagwe bemerkte ich, dass ich die Schule nicht nur als Volunteer verließ – ich ging als Lehrerin, die Teil des Kollegiums war, ich ging als Freundin und als stolze Mitarbeiterin einer Schule, die – obwohl sie noch in ihren Kinderschuhen steckt – schon vieles geschafft und gelernt hat!



Neben dem Leben in der Schule vermisse ich besonders die tansanische Gelassenheit, das enge Miteinander, die grenzenlose Gastfreundschaft, die Musik, die Kleidung, das Grüßen an jeder Straßenecke, die ernstgemeinten Karibus (Willkommen), den prasselndem Regen auf dem Dach und vor allem die Menschen, welche es einem

leicht machten sich in einer fremden Kultur Zuhause fühlen zu können!

Ja! Ich werde wiederkommen!

Asante sana.